Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 12

Artikel: Ueber die Gewehrfrage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92911

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pferd muß volles Butrauen in feinen herren be- fagen. Allein nothwendig ift ein Lappe und ein figen und wenn diefer auch bei feinem Ropfe, por den Augen oder wo es fei, die Sand erhebt, muß das Thier doch miffen, daß diefes nicht ihm gelte und ohne Furcht jede Bewegung ertragen.

Bei längern Märschen, wenn Gile es erfordert, schneller als Schritt ju reiten, follte die Bangart oft geandert werden. Der Reiter wird dann finden, daß das Pferd viel länger ausdauert und er wird am Ende weiter fommen, als folche, die im Unfang in der gleichen Gangart, als scharfem Erab, oder furgem Galopp geritten find. Sch habe felbft auf einem Pferde in zwei Tagen 150 englische Meilen gemacht, ohne daß das Pferd im gering. ften angegriffen schien.

Im Reiten felbit fige der Reiter nicht nachläffig, schwebe ju viel im Sattel berum, oder werfe fein Gewicht auf eine Seite mehr als die andere, fonft ift er gewiß, sein Pferd in turger Zeit aufzureiten. Beim forgfältigften Satteln giebt es Leute, Die nie ein Pferd reiten fonnen, ohne ihm webe ju thun. Es liegt dies meiftens in der Bequemlich. feit oder Faulbeit des Reiters mabrend dem Reiten.

Beim Schwimmen durch Fluffe gebe der Reiter besonders auf die Ufer acht, damit das Pferd einen tauglichen Plat finde, aus dem Baffer ju fommen. Das Schwimmen durch tiefes Baffer felbit ift lange nicht fo gefährlich, als das Suchen eines Ausganges aus dem Baffer. Ift die Stromung febr reißend, fo schwimme man das Pferd lieber mit ihr, fchrag hinuber, da beim Schwimmen gegen die Strömung das Pferd fich leicht ermudet. Um beften ifis beim Gintritt ins Waffer zuerft gegen die Strömung, bis diese fart wird und dann bas Pferd ein wenig zu wenden und fchräg mit dem Fluffe ju schwimmen.

Bevor man ins Waffer reitet, muß genau gefeben werden, daß das Thier fich nicht irgendwie im Gefchirr verwickeln fonnte; es muß daber alles forgfältig beraufgenommen und feftgeschnallt, die Steigbügel über dem Sattelknopf gefreuzt werden. Dann zeige der Reiter feine Mengftlichfeit, da diefe fich leicht auch dem Thiere mittheilen murde. Die Führung des Pferdes im Waffer geschieht mit der Erenfe.

Dem Soldaten felbft mochte ich einige Gefund. beitsmaßregeln geben. Vorerft trage man auf dem bloßen Leibe Flanell und unterlaffe diefes felbft in der größten Sipe nicht.

Auf dem Mariche, wenn möglich, nicht Baffer getrunken. 3ch murde lieber das Tabaffauen vorichlagen. Es giebt fein befferes Palliativ gegen hunger und Durft, als Kautabat und meiner Meinung nach follte der Gebrauch desfelben auf Marichen empfohlen werden.

Ein Sauptaugenmerf halte der Goldat auf feine Baffen. Es ift febr leicht diefe in Ordnung ju

fleines Buchschen mit Fett. Man hänge fie aber nie auf oder nehme fie nie jur Sand, ohne fie mit dem Lappen abzuwischen. Gin Goldat, um achter Soldat zu fein, muß so viel Freude an feinen Baffen haben, daß er fie nie vernachläßigt. Dann hat er auch zur Zeit der Noth einen Freund, auf den er fich verlaffen fann.

Ueber die Gewehrfrage,

Wie man aus ben öffentlichen Blattern vernom= men hat, wurde bem h. Bundesrath ber Auftrag er= theilt, bis gur Julifitung der Bundesversammlung Borfchlage über ein neues Gewehrmodell, bas bie Ralibereinheit bei der Infanterie fichert, zu bringen.

Unter ben verschiedenen Unsichten, welche wir über biefen Begenftand im militärischen Bublikum außern hörten, wollen die Einen die Idee geltend machen, es muffe bei Erstellung eines neuen Infanteriege= wehres barauf Rudficht genommen werben, bag bie circa 12,000 neu angeschafften Jägergewehre bazu verwendet werden konnen, indem man den Kantonen nicht zumuthen burfe, biefe Bewehre im Depot zu behalten und fofort wiederum andere anzuschaffen, nach einem neuen Mobell.

Andere dagegen sehen ben Fehler ein, welchen man in frühern Jahren bei der Ginführung des fleinen Ralibers von 31/2 Linien, sowohl bei ben Scharf= schützen als bei ben Jägerkompagnien, gemacht hat, und finden, daß es die hochfte Zeit fei, vermittelft eines neuen gezogenen Gewehres bas für eine Kriegs= waffe hochst unpraktische kleine Raliber bei der In= fanterie ganglich zu beseitigen.

Bas die erstere Unsicht betrifft, so sehen wir nicht ein, wie ber Grundfat ber Dekonomie in ber Bewehrfrage fich rechtfertigen läßt; man barf nicht ver= geffen, bag es mit ber Bewaffnung ber Landwehr= scharfschützen in ben meiften Kantonen fehr schlecht fteht, auch entsprechen unsere Brivat= ober Stanb= ftuter ben beutzutägigen Anforderungen an eine ge= eignete Rriegswaffe nicht im geringften. Die Moglichkeit einer allgemeinen Truppenaufstellung von un= feren fammtlichen Streitkraften foll in biefer beweg= ten Zeit nicht außer Acht gelaffen werden, beswegen fann es feine Berichwendung genannt werben, wenn ein Land gur Beit fur die Mittel feiner Bertheibi= gung beforgt ift.

Wir werden nun trachten, den Beweis zu führen, bağ man von ber lettern Anficht ausgehen muß bei Erftellung eines neuen Infanterlegewehres, um eine tüchtige Kriegswaffe zu erhalten; indem wir die Rach= theile des allzukleinen Kalibers des Jägergewehres anführen wollen, welche basselbe als allgemeine Be= waffnung fur bie Infanterie untauglich machen.

In unferm letten Artitel ber Bemerkungen über halten, daß fie einem im Dienste dann nie ver- bie Beitrage zur Beantwortung ber Preisfrage 10.,

in Rr. 10 biejes Blattes, haben wir uns bereits | gang einverftanden find. Wir geben zu, daß ein gut gegen bas projektirte Ausbohren ber Jägergewehre auf bas Raliber von 4" ausgesprochen und möchten nur noch bemerten, baß bie Dide bes Bulverfactes fowohl bei ben Stutern als bei ben Jagergewehren, welche bei beiben Bewehren am binterften Enbe bes Laufes 81/2" beträgt, offenbar ein Ausbohren um 1/2" nicht gestattet, weil ein späteres Frischen ber Laufe um 1 bis 2"", nachbem biefelben burch ben Gebrauch im Kaliber ungleich geworden find, nicht mehr möglich wäre.

- 1. Je kleiner bas Raliber eines Bewehres ift, besto nachtheiliger wirft eine geringe Qualität bes Pulvers auf bas richtige Schießen; ob bieselbe von einer schlechten Fabrikation ber= rühren ober aber burch schlechte Witterung auf Märschen bei ber Mannschaft gelitten habe, tommt auf bas Bleiche heraus.
- 2. Bei Gewehren unter bem Kaliber von 4" fann ber Zundkanal nicht birekt vom Kamin nach ber Bulverkammer gebohrt werden, in= bem ber Sahn bis über bie Mitte ber Bifir= linie zu fteben tame, fo bag man am Bielen verhindert wurde. Der Zundkanal muß ba= ber von außen burch die Batentschwanzschraube gebohrt werben, wodurch er mit dem Bohr= loche bes Ramins einen rechten Winkel befchreibt, wo fich fehr leicht verharztes Del bildet und das Berfagen bes Bewehres ver= urfacht.
- 3. Die Munition wird leicht beschäbigt, wegen ber zu langen und bunnen Patrone und ben febr tief eingeschnittenen Rinnen an bem lan= gen Befchoffe.
- 4. Saufiges Berichutten von Bulver beim beichleunigten Laben bes Bewehres.
- 5. Der Nachtheil ber fo bunnen und langen Beschoffe zeigt fich auch baburch, baß burch un= gleiches Auffeten berfelben auf bas Bulver fehr ungleiche Schuffe entsteben.
- 6. Bei einem Raliber zwischen 4 und 41/2" laffen fich Beschoffe anfertigen, bei welchen man bas Erpansions- und Compressions-Bringip zugleich anbringen tann, welches Suftem ben Bortheil gewährt; bag man mit einem gro-Bern Spielraum noch richtiger schießen tann, als dieß gegenwärtig beim Jägergewehr ber Rall iff.

Soeben lefen wir in ben öffentlichen Blattern vom rom 8. b. bie Preisausschreibung fur ein neues Infanteriegewehr bei ber eidgenössischen Armee; ba bie Forderungen, welche an diese Waffen gestellt wer= den, nur gang allgemein gehalten find, fo nehmen wir an, baß bei ben einzufendenden Bewehrmodellen and eine Anzahl Rammerlabunge=Gewehren (bie fich von hinten laben) fein werben, und möchten daher bie Bortheile und nachtheile berfelben auseinander feten, indem wir vermuthen, diefelben werden bei un= ferm militärischen Bublifum weniger befannt fein. In Rr. 1 biefes Blattes find im Artifel "Beitrage gur Beantwortung ber Preiefrage" einige Unfichten über diese Art Gewehre enthalten, mit benen wir

fonstruirtes Rammerladungsgewehr, bas man für ben Gebrauch im Felbe empfehlen fann, nebft bem fcnellen Laben in allen Stellungen und bem leichten Entladen desfelben, noch den großen Bortheil hat, baß basselbe in ber Regel genauer schießt, als Bewehre, die man von der Mündung ladet, indem der Durchmeffer ber Geschoffe größer gemacht werben tann, als das Raliber bes Laufes, woburch all= fällige Kaliberbifferenzen bei ben Bewehren aufge= hoben werben. Bubem werben bie Laufe mehr ge= schont, indem der Labstock nur gum Reinigen bes Bewehres gebraucht wird und baber feine Beschäbigung ber Buge und Felber ftattfinben fann.

Was nun die Nachtheile ber Kammerladungsge= wehre betrifft, so find dieselben, abgesehen vom Ro= ftenpuntte, folgende:

- 1. Soldie Bewehre, wenn fie auch nach bem beften Pringip und auf bas bauerhaftefte fon= ftruirt find, erforbern mehr Sorgfalt und mehr Unterhalt als Gewehre, die von der Munbung gelaben werben, weil bei ben er= ftern größere Reibungeflächen unvermeiblich find, die beim Schiegen warm werben, wo= burch bas Del vertrodnet und bei schlechter Witterung fich Roft bilbet, ber bie schnelle Bewegung der Bestandtheile zum Laden hemmt ober basselbe fogar unmöglich machen kann.
- 2. Durch bas schnelle Schießen mit ben Ram= merladungegewehren wird schlecht geschoffen, indem ber Mann einerseits in eine große Aufregung kommt, und anderseits durch die beständige Haltung des Gewehres mit der linken Hand in der horizontalen Lage, wäh= rend bem Laben und Losbrucken, eine Ermű= bung bes linken Armes eintritt, welche ein richtiges Zielen unmöglich macht.
- 3. Der ftarte Munitionsverbrauch mit Kammer= labungegewehren tann fich fo weit erftreden, baß es unter Umftanben fehr fchwer fein wird, benselben sofort zu erseten. Mangel an Mu= nition hat in einem Gefechte schlimmere Fol= gen als Mangel an Lebensmitteln.

Wir erlauben uns schließlich noch einige Worte über die blanken Waffen zu fagen, worüber man schon seit längerer Zeit sowohl die Cavallerie= als bie Infanterie=Offiziere häufig flagen hört.

Erstere werfen ihren Sabeln vor, daß biefelben zu fcwer und von schlechter Qualität feien und die lettern finden ihre Briquets zu winzig. Diefe Rlagen find allerdings gang begrundet, und es braucht wirt= lich bie breite Sand und ben ftarken Urm eines Grobschmieden, um unsere Cavalleriefabel gehbrig führen zu können; benn nebst ber fehr plumpen Klinge liegt ber Schwerpunkt bes Sabels zu weit vom Gefäß. *) Bas bie Qualität unserer sammtli= chen Sabel und Seitengewehre betrifft, fo hangt bie= felbe lediglich davon ab, was fur Breife bezahlt und

^{*)} Wir wollen hoffen, daß bei ber projektirten neuen Bewaffnung und Ausruftung ber Infanterie, auch bie Seitengewehre ber Offigiere berudfichtigt werben.

was für Bedingungen beim Unfaufe berfelben ge= macht werben; benn Solingen, welches nach allen Belttheilen feine blanken Baffen verfendet, tann jeden Anforderungen, welche ber Raufer an diefelben ftellt, vollständig Benuge leiften, wenn eine fleine Breiserhöhung, g. B. 2 bis 3 Fr. für einen Caval= leriefabel mehr bezahlt wird.

Burbe nun bie Anschaffung fammtlicher Seiten= gewehre in ber Schweiz von ben Behorden beforgt und folche ben Offizieren und ber Manuschaft zum fostenben Preise erlaffen, fo konnte man gang gute Baffen zum gleichen Preise erhalten, wie man fie gegenwärtig von Privaten in schlechter Qualitat befommt.

Sat man die Unschaffung ber Stuter in den letten gehn Jahren ber Privatindustrie aus gang guten Gründen entzogen, fo braucht man gegen die weni= gen Burtler und Waffenhandler in ber Schweiz nicht mehr Rucksichten zu nehmen, als dieß gegenüber den Buchsenmachern der Fall war.

feuilleton.

Grinnerungen eines alten Goldaten.

(Fortfegung.)

Siebenter Abschnitt.

1809.

Frangosische Kriege = und Reisebilder.

Beute bier und morgen bort, Immer raftlos weiter fort, Laft und Luft an jebem Ort, Jest zu Fuße, bann an Bord. Jest gen Suben, bann nach Norb. Rriegers Reise, Siegers Beise. Beffer reist fein reicher Lord.

1.

Treffen bon Dijon.

Es war im hornung bes Jahres 1809, bes feche= ten bes Beils und ber Gnaben Raifer Napoleons I, eines Jahres, in bem alle friegerischen Buchfen ber großen europäischen Geld-Apothete fich ruhrten, um den faulen beiligen beutschen Reichskörper mit nie= berichlagendem Bulver zu schwächen, zu reinigen und ju purgiren, wo ihm vom gewaltigen forfischen Bun= ber=Dottor die gehörigen Bugpflafter und spanischen Fliegen verordnet, die unerwartet heißen Tyroler Kichtennadel-Baber an ihm versucht, ja wo zu guter Lett fogar ber Raiferschnitt an ihm vollzogen wurde, wo auch ich, fern der Beimath, mit meinem Regi= mente mich auf ber großen Seerstraße im Zuge nach dem romantischen Lande des Cid, des Don Quirote und bes Kandango befand. Dijon war bas Biel des nachsten Tagemarsches, den unser Oberft von ren. Ihre Baufer waren leer, die Thuren ver-

Bint, benachrichtigt von ber geringen Baftlichfeit ber Bewohner dieser alten burgundischen Sauptstadt, ju einem halben Rachtmarfch fur feine Solbaten gemacht hatte, um ihnen bei bem baburch unvermeiblich ge= wordenen Rochgeschäft auch noch die öffentlichen Freuben bes Fastnachts-Sountags zu gewähren. Der Maire Dijons, fich auf alte Berechtfame feiner Stadt berufend, hatte anfänglich die An=, Auf= und Gin= nahme jeglicher Ginquartierung verweigert, mar aber mit feiner Reklamation und Protestation vom Prafekten und vom Befehlshaber ber Militar=Divifion wiederholt abge= und zur Ruhe verwiesen worden. So waren wir benn bereits gleich nach Mitter= nacht aus unfern fehr zerftreuten Rachtquartie= ren nördlich von Selongen aufgebrochen und hiel= ten, mit strengen Weifungen fur unser Wohlverhal= ten und zur Beachtung einer untabeligen Manne= aucht, an einem fruben, beitern, fonnigen Sonntage= morgen unfern feierlichen Gingug. Aber freilich gleich unter trüben Aussichten und übeln Anzeigen. Stra= Ben und Blage blieben menschenleer und die an= und aufregenden Tone unserer wirklich vortrefflichen Felb= mufit, ber boch fonft wohl ein wohlorganifirtes Dab= denherz nicht leicht widersteht, völlig unbeachtet.

Run fann aber fed jebe gelehrte friegsgeschichtliche und friegewiffenschaftliche Gefellschaft, ohne Befürch= tung, ihre Fonds badurch zu erschöpfen, die hochfte Pramie bem Berichterstatter ber im Jahre 1809 am Fastnachte=Sonntage zwischen ben Westphalen und Burgundern gefchlagenen gewaltigen Schlacht, bie burch ben Unmarich ber Sispanier zu Bunften ber Erstern entschieden wird, ausseten. 3ch will jest biefe fühlbare Lude in ber Geschichte-Chronif, mit Bergicht fedes andern Breifes und Anerkenntniffes, aus= zufüllen versuchen, ale ben, bie Ehre und bas Ber= bienst gehabt zu haben, die Uranfange ber neuesten Runft ber Stragen: und Baufer=Vertheidigung und bes Barrifadenbaues mahrend friedlicher Buftande auf= und nachzuweisen und hier gleich zwei lehrreiche Beifpiele, bas von Dijon und bas noch um einige zwanzig Jahre altere von Autun im nachften Bilbe, bafur aufzuführen. Dijon wie Autun find bekannt= lich zwei offene Städte, burch ihre Lage, Dertlichkeit und Beschaffenheit von weit geringerer Bertheidi= gungsfähigkeit, als bas bamals noch nicht fo berühmt geworbene Saragoffa, Wien, Berlin und Prag. Das alles kommt hier aber nicht einmal in Betracht, fon= bern erhöht allenfalls nur noch die Wichtigkeit von meinem Schlachtbericht.

Es war, wie schon gesagt, an einem Fastnachts= Sonntag, wo bas ichone, über 2000 Mann ftarte britte westphälische Infanterie=Regiment feinen etwas verfrühten, zwar prunt= und theilnahmlofen, aber ge= wiß auch gang arglofen Ginzug in die burgundische Bekanntlich lauten frangofische Sauptstadt bielt. Quartier=Billets, im grellen Gegenfate zu ben beut= ichen, niemals auf Naturalverpflegung, fondern nur auf Berabreichung bes erforberlichen Salzes und Baffers und auf Gewährung eines bescheibenen Blat= dens am Feuer fur Topf und Ropf; aber auch biefes wollten die burgundischen Barbaren nicht gemäh=